

die Biemen von den Waben ab in die Reute, wobei man die zugekehrten Biemen, um Weiter zu vermeiden, mit Honig bestreift. Sind die Stiche unterweiligen Waben, so ist die einfache Manier, man drückt die zu vereinigen Stiche tüchtig, stellt den zu entleeren auf den Kopf, also die offene Seite nach oben, befeuchtet Waben und Biemen tüchtig mit Honig und stellt den zu verarbeitenden auf den zu entleeren, Öffnung auf Öffnung. Die Biemen heber tüchtig, stellen über den Honig, setz tragen ihn nach oben und vereinigen sich bei Gelegenheit tüchtig. Die Königin des unteren Stockes wird bei den Verarbeiten, auch nach oben zu lauten, von den Biemen ergriffen und umgeben. Die Vereinigung zweier Wäfer vollzieht sich in dieser Weise stets sehr leicht und glatt.

Eine gute Methode zum Anziehen neuer Ämtinnen besteht darin, daß man die alte Königin einige Tage erzieht, dann die Königin auf dem König nimmt und die zu gebende in bester Weise sperrt. Der König nach dem Anziehen der neuen Königin hat, so gebühren sich die Biemen leicht an die zu gebende Königin und nehmen sie rasch an. Eigen die Biemen nach rasig auf dem Wabenstock, so fällt man diesen, so daß er ganz lose sitzt und die Biemen so wie die Königin unter demselben hindurchfliegen können.

Fischzucht.

— **Die Karausche** ist ein sehr genüsslicher und leicht zu züchtender Fisch, welcher rasch wächst und äußerst fruchtbar ist; ihre Nahrung besteht in Laarven, Würmern, Wasserinsekten, Pflanzenwurzeln und Schlamm. Sie kommt in jedem Gewässer fort und eignet sich besonders zur Verlegung solcher Gewässer, an die insoweit keine Erweiterung oder sonstige Veränderungen nicht viel gemacht werden soll oder in welchen andere Fische nicht zurecht kommen. Die Karausche erreicht ein Gewicht von über 2 Pfund und wird mit 50 bis 70 Eiern pro Pfund befruchtet.

— **Wanzen Fische** erweisen sich wegen ihres geringen Wasserbedarfes als unangenehm für die Fischzucht. Da sie während der heißen Jahreszeit zum größten Teil austrocknen, vermögen sie nur kleinen, minderwertigen Fischpflanzungen zu Nutzen. Es ist selbstverständlich, daß man in den meisten Fällen diesen Verhältnissen nachschaffen muß. Doch kann bei solchen Fischen, die zu gewissen Jahreszeiten eine bedeutende Wassermenge führen, durch Teiche eine teilweise Regelung des Wasserstandes erzielt werden. Denn in den Teichen läßt man im Frühjahr das überflüssige Wasser ab und füllt dieses nach während des Sommers den Wasserstand des betreffenden Teiches konstant erhalten.

Für die Kühe.

Johanniskraut-Warmelade. Man reibt die völlig reifen, zerdrückten Beeren durch ein Porzellanfeß, tut zu 1 Kilo reines 1 Kilo geriebenes Zucker, läßt es unter Rühren antrocknen, schäumt es gut ab und füllt es in Gläser oder Zinnbüchsen.

Kirschen in Branntwein. Man schneidet die Stiele von fehen Kirschen ab, durchschlägt letztere mit einer Nadel und legt sie in Gläser; vorher wäscht man die Kirschen und nimmt drei Viertel Liter Zucker als die Kirschen an Gewicht betragen, füllt ihn, eingeseihten, darauf, füllt Gläser mit gutem Branntwein und bindet Pergamentpapier darüber.

Johanniskrautbeeren. Man rechnet auf ein Pfund Beeren ein Pfund Zucker. Nachdem die abgetrockneten Beeren gewaschen und abgetropft sind, mengt man sie mit dem Zucker, füllt ein wenig man sie in einem Gefäß ab, um es zu schmecken, füllt, um dem man sie, unter beständiger Umrührung, mit Wasser umgibt eine Viertelstunde lang. Man laßt weder schäumen noch rühren und nicht mehr als ein Pfund Beeren auf einmal nehmen, damit sie gleichmäßig fochen. Auf diese Weise bereitet, behalten die Beeren am liebsten Geschmack und Farbe. Johanniskrautbeeren füllt man in kleinere Gläser und verschließt sie mit Wachs.

Umschwehren der Zwiebeln. Specieerbsen, welche sich bis zum nächsten Sommer gut erhalten sollen, müssen zunächst nach dem Herausnehmen aus dem Felde recht gut abtrocknen. Danach werden sie von anhaltenden Wässern und Erde befreit, in einen leichten Kammern auf einem Strohboden oder Strohboden möglichst dünn ausgebreitet und erst bei Winterzeit der Hitze auf einem warmen Gemüsegarten, welche fest mit Leinwand, Stroh oder dergleichen gut zu verdecken sind. Zu diesem Zwecke vertragen die Zwiebeln den Frost ohne Nachteil, wenn sie ganz trocken sind und ruhig liegen bleiben, bis sie die Celsius wärmerer Temperatur selbst antworten. Umgekehrt, nicht ganz trockene Zwiebeln, sowie solche, welche länglich in Wärme kommen, halten sich nicht, sondern werden weich und sauer.

Fahrbüchleinbindung. 3 Kalkmilch-Löschen, kühlen, in Wasser schütten, 100 Gramm Butter schaumig rühren, nach und nach 6 Eigelocher schütten, 100 Gramm geschälte (ca. 2 1/2 Stund) in Milch geschwemmte Semmel, eine in Butter geschwemmte, feingehackte Champignons, die Nischen, Salz und das zu Scher geschlagene Eiweiß. Die Waffe in eine gut ausgetrocknete Form stellen, befeuchtete Stünde im Wasser baden, fügen.

Hammelfleisch getrocknet, mit Krutweizen. Zwei Pfund Fleisch, zwei Pfund Getreide, nach angeseht, verschüttet. Eine Zwiebel, Kümmel, ein 1/2 Stang Pfefferkörner, langsam gut gefoch, es darf wie das Rindfleisch nicht aus dem Kochen kommen. Umso Butter, 1 Köffel Mehl, 1 Köffel geschwemmte Kümmel weiß geschwemmt mit entleertem Hammelfleisch gut ausgefüllt, durchgeseht, zu dem Fleisch gegeben oder dieses in der Sauce angeht.

Wahrscheinlich. Gewöhnliche, zerhackte Möhrchen mit Wasser, einer Prise Salz, etwas Zucker aufgekocht, weißgeloch, halbsoviel geschälte Kartoffeln, auf dem Neben gar gemacht, zusammen durch ein Sieb geschoben, auf dem Feuer mit einem guten Eßig Butter tüchtig vermischt, etwas feingehackte Petersilie zugefügt, angeht.

Kartoffelkompott. Große Kartoffeln geschält, gewaschen, zerrieben, in reinem Tuch leicht abgetrocknet, das abgetheilte Wasser enthält viel Kartoffelmehl, es legt sich leicht, gießt das Wasser davon ab, gießt das Wasser zu von zerriebenen Kartoffeln, übergieße sie mit einer Tasse Lohener Mühl schlage einige Eier, Salz und eine Tasse lauen Nahn daran, rühre durch, ein halber Köffel Mehl zugefügt, wenn die Masse zu dünn erscheint. Lasse fette in einer Pfanne heiß werden, lege lössliche Nebensachen von der Waffe, beide auf beiden Seiten schön braun. Die Butter sollen etwa 8 Centimeter groß, 1/4 Zentimeter hoch sein. Nach Verlesen fange man einige geschlagene Eiweiß durch die Waffe gerührt werden, was sie locker macht.

Magent von Hammelfleisch. Das in kleine, vierfache Stücke geschnittene und gewaschene Fleisch wird in kochendes Wasser und Salz gelegt, abgeseiht, mit Vorbehalten, ganzen Pfeffer, Nelken, Zwiebeln und Till (Kendel) gewürzt. Hiermit wird das Fleisch tüchtig halb weich geschalt, dann das Fett von der Waffe entfernt und diese durch ein Sieb geflossen, mit in Butter geschlagenem Mehl ausgefüllt, das Fleisch mit einigen Zitronenscheiben, Petersilien, eingemachten Gurken hineingetan und weich gefoch.

Apfelskompott. Grobgeriebenes Apffel geschält, gehackt, Kernsaft entfernt. In reichlich Wasser mit einem Drittel Weinwein, einigen Scheiben Zitronen ohne Kerne, zugebacht, ganz langsam, am besten im Wasserbad gar gemacht, oft nachgesehen, die Schindeln werden, mit einem Schaufelöffel die ganze Schindeln herausgehoben. Sind alle gar, reichlich Zucker an die Sauce, etwas einlösen lassen, tüchtig umrühren, worin die Apfelsstücke vorsichtig hinein, nochmal sieben lassen. Wenn Anrichten die Sauce darüber gießen. In jede Apfelsstücke etwas Quittenleer gefügt, verbeist und ziert.

Hauswirtschaft.

— **Entfernung des unangenehmen Geruches an den Gefäßen.** Den Gefäßen behalt nach dem Gemüte von geschüttelt, besonders aber von gelassenen Fischen, oft ein recht unangenehmer Geruch an; derselbe wird schnell entfernt, wenn man einen Eßig von Länge und Nische bereitet und die Gefäße und Gefäß damit abreibt. Man kann sich dazu eines Lappchens bedienen, das an einem Holzstäben befestigt ist. Bei geringen Dienten übrigens der mehr oder weniger längere Geruch ein Kenzchen zur Verweilung ihres Alters, da wirklich neue Wäschegefäße an den Gefäßen nur einem so leichten Geruch oder Gefährdungen fähig, daß derselbe dem einfachen Abwaschen weicht.

— **Zimmer von Schmutzigen zu reinigen.** Man gießt etwas Terpentinöl auf ein weißes Tuch und reibe den Tisch so lange nach dem Strich des Sammes damit, bis er heraus ist.

— **Entfernung von Schiefen aus Wäscheleinen.** Mit dem ersten Dilt stellen sich auch wieder die schiefen Schiefen ein. Um sie zu entfernen, können sie vor allem nicht mit Seife in Verührung kommen, auch das kalte Wasser mit Salz kann die Seife nicht so gut waschen. Man weicht sie zunächst in kaltem, dann in heißem Wasser und jebecht einige Stunden. Dann betrüffelt man sie mit scharfem, hellem Essig oder mit aufgelöster Zitronensäure und spült sie gut nach. Bessere oder besonders hartnäckige Flecke werden in Wasser von Sauermilch oder Nacht eingeweicht, dann mit Butter eingeseiht, mit Sauerleere bestrichen und nach einigen Stunden in heißem Wasser gut ausgewaschen.

Keinere Mitteilungen.

— **Im Marktsteinen wasserrecht zu waschen,** laßt man das selbe in eine 10prozentige Alaunlösung und läßt es oben trocknen, bis der Stoff sich eben noch schwach feucht anfühlt. Dann stellt man sich durch Kochen von Salz oder Schmelze eine 10prozentige wässrige Lösung dieser Stoffe her und taucht die Marktsteine und legt hier hinein. Man taucht man rasch, und jeder Tag ein Wasser wird nur in dem unangenehmen Stoffe gut herantreten.

— **Reinigungsmittel für Wärmern.** Man vermischt eine Winda galle mit 125 Gramm Zeiselweinsäure (Natriumcarbonat) und 65 Gramm Terpentin ölartig durch Zusatz von Ton, trägt die Waffe auf ein Wärmern und reibt ihn, nachdem er einige Stunden darauf gelegen, wieder ab. Diese Prozedur wiederholt man so lange, bis der Wärmern gründlich gereinigt ist.

— **Mähdrescheren.** 1 Kilogramm Weizen, 1 Kilogramm Stroh, 500 Gramm Salzpeier, 1250 Gramm Nohndrüsen gepulvert, 5 Kgr. Kohlenpulver, 60 Gr. Rosenöl. Man tüßt die gepulverten Körper mit so viel Wassermasse an, daß ein formbarer Klump entsteht, welcher zu Regen geformt und getrocknet wird.

— **Wagenleiche.** Man foch trockene, bürre, weiße Bohnen, öhte zu fassen, eine Stunde lang in Wasser. Ist die Bohne abgetücht, so weicht man die Bohne hart und reibt sie mit einer Seife, Reismehl und baumwollene Stoffe werden wie nur durch Waschen in lauem Wasser wasser. Etwa ein Pfund Bohnen genügt für 4 Liter Wasser oder Seife. Nach dem Waschen sollte man zweimal in lauem, warmem Wasser, hänge nach leichtem Ausdrücken das Abwaschmittel auf und thule auf der linken Seite.



1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000

Die städtischen Abfallstoffe.

Von Dr. med. Wth. Anhn, Leipzig. (Stadtarchiv vorleben.)

Während überall der Kreislauf der Natur gepredigt und in Schrift und Wort herorgehoben wird, find wir auf einem Gebiete scheinbar zu einem Resultat gekommen, welches diese uralte Wahrheit in ihren Grundfäden zu durchbrechen sucht, und zwar handelt es sich um die landwirtschaftliche Verwertung der städtischen Abfallstoffe. Wie bekannt ist, wurden diese auf Grund tausendjähriger Erfahrung und nach langen, streng wissenschaftlichen Forschungen von der Landwirtschaft ausgenutzt, deren ganzes Sytem darauf gegründet wurde, den Verbrauch der Kulturpflanzen an Nährstoffen durch reichlichen Ertrag von organischen Stoffen und mineralischen Abfallgerinnen zu veranlassen. Heutzutage sind in diesen Beziehungen Schwierigkeiten eingetreten und zwar deshalb, weil einmal die Menge der städtischen Abfallstoffe zu groß geworden ist, sodah die Landwirtschaft in der jetzigen Form keine Verwendung dafür hat, andererseits aber auch, weil vielfach künstlicher Dünger angewendet wird. Da somit der natürliche Beschäft durchbrochen scheint, die alten Wahrheiten aber nicht ohne Weiteres über Bord geworfen werden können, so muß ein Zustand geschaffen werden, welcher der Landwirtschaft die Verwertung der städtischen Abfallstoffe wieder ermöglicht, dem letztere repräsentieren an und für sich einen bedeutenden landwirtschaftlichen Wert, müssen aber im Interesse der Gesundheitshaltung baldmöglichst entfernt werden. Wenn man die von einer Person im Jahre herorgebrachte durchschnittliche Absonderung, die Speiserückstände einer Haushaltung, die Verwertung des Hausabfalls oder Mülls, sowie anderer Abfälle berücksichtigt, so erhält man als landwirtschaftlichen Gesamtwert aller städtischen Abfallstoffe ungefähr 10 Mt. pro Kopf und Jahr der Bevölkerung. Es geht also ein ganz kolossales Volkvermögen verloren, denn es handelt sich im Deutschen Reich ungefähr um Stoffe von 1/4 Milliarde Mark, die nach Professor Wachhaus in der „Hygienischen Rundschau“ durch eine rationelle Landwirtschaft sicherlich bis zu einem gewissen Grade, und wenn zunächst auch nur bis zu 20-30 Prozent, ausgenutzt werden können.

Wir wissen, welche Schwierigkeiten die Städte, besonders die großen Städte haben, um bei dem heutigen Sytem der Landwirtschaft ihre Abfallstoffe unterzubringen. Es treten unsehbarer Verunreinigungen und Verunreinigungen der Flüsse ein, mit allen den Schäden, die daraus entstehen. Man hat daher zu verschiedenen Methoden gegriffen, um eine bessere Reinigung herbeizuführen. Wir kennen mechanische und chemische Verfahren, die aber sämtlich sehr bald zu großen Mitteln führen, namentlich in bezug auf die Rückstände. Es ist daher bedauerlich, daß ankant eines weiteren Ausbaues des Niederführens die Nährverfahren in den Städten Eingang gefunden haben, aber noch bedauerlicher, wenn es

gestattet wird, die Kanalwässer nach mehr oder weniger durchgeführter Vorreinigung direkt in die Flußläufe einzuleiten. Wir haben dann hygienische Schädigungen, eine üble Verunreinigung der Wasserläufe und eine Schädigung der Fischzucht neben den großen Verlusten am Nationalvermögen.

Wachhaus tritt voll und ganz für die Anlage von Rieselfeldern ein. Neben allgemeinen Wintren führt er verschiedene Punkte an, um zu zeigen, welche Wege bei dem landwirtschaftlichen Betriebe einzuschlagen sind. Eine der wichtigsten Grundlagen ist die richtige Auswahl der Kulturpflanzen, und zwar sind die geeignetsten für die Rieselfelder Gemüsenarten in den verschiedenen Formen, in zweiter Linie Gras, dann Wurzelgewächse, Rüben, Möhren, Kartoffeln; auch die verschiedenen Futterarten, Widgeregen und Senf wachsen dort und vermögen als Zwischenfaat eine gute Ernte zu liefern. Weiter gebehrt der Hauf vorzüglich, der aber ebenso wie der Raps bei seinem augenblicklich niedrigen Preise keine hohe Rente verpricht. Ausgeszeichnet wächst das Obst auf Rieselfeldern, und auf dessen Anbau muß, wie es seitens der Berliner Verwaltung geschieht, sehr großer Wert gelegt werden.

Gand in Hand hiermit geht, daß die Verwertung der angegebenen Kulturpflanzen eine sichere ist, und ba spielt eine ganze Reihe von Momenten mit, die man für genügend nicht beachtet. Es gilt nicht nur, einen frischen Verlauf einzuführen, und die betreffenden Abfallstoffe weiter auszubauen, sondern auch als Ergänzung dazu besondere Maßnahmen zu treffen, so z. B. im Hinblick auf einen ausgedehnten Gemüsen- und Konfektfabrikation, bei einem Ueberfluß von Kartoffel-Spiritusfabrikation, eigene Viehhaltung zur Verwertung von Mäßen- und anderem Grünfütter, wobei zu betonen ist, daß das Gras auf Rieselfeldern einer geradezu erstaunlichen Gehalt an Eiweiß und Fett zeigt, weshalb man es künstlich durch künstliche Trocknung als Dauerprodukt und als wertvolles Kraftfuttermittel bereigelt hat.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist selbstverständlich der Bodenbau, der aus verschiedenen Gründen großen Schwierigkeiten begegnet und vollständig durchgebildete Fachleute erfordert, wobei auch gleichzeitig die wirtschaftlichen Erfahrungen und die darauf begünstigten Grundzüge der Betriebslehre zu beachten sind.

Während man bei der landwirtschaftlichen Ausnutzung des städtischen Abfallwassers für gewöhnlich nur an die Düngerwirkung denkt, lenkt Wachhaus die Aufmerksamkeit auch auf die Wasserwirkung an und für sich. Die Düngerwirkung ist es ja bekanntlich, weshalb die Landwirtschaft die städtischen Abfallstoffe nicht mehr berücksichtigt, weil man die bei weitem billigeren Stickstoffdüngemittel verwenden kann. Gelingt es jedoch, das Wasser mehr auszunützen, als das bis jetzt geschieht, so z. B. durch die Einführung von Kulturpflanzen, um deren Fruchtbarkeitsbedarf zu deden, so haben wir damit einerseits eine Entlastung des Kanalkonstruktions-



wassers der Stadt, andererseits aber auch ein billigeres und vorzüglicheres Mittel für die künftige Bevölkerung, denn Trockenheit ist das Gefährlichste, was es für Viehzüchter geben kann. Das Drainwasser läßt sich auch sonst noch verschiedentlich verwenden; in Berlin hat man mit ihm sehr gute Erfahrungen für die Fischzucht gemacht.

Alle diese Fragen stehen im weitesten Maße zurück hinter der Hauptfrage, nämlich nach der direkten Rentabilität der Viehhaltungswirtschaft. Wenn solche bei jetzt bei der Neuheit der Sache und dem Mangel an Erfahrung noch keine verhältnismäßig günstige gewesen ist, so muß dabei doch in Rücksicht gezogen werden, daß selbst eine mäßige Vergütung besser ist, als nur Ausgaben wie bei den Kläranlagen, die stets eine Unterbilanz haben werden. In Nordbr. z. B. verzinnt sich das Viehslag mit allen Anlagen in 6 1/2%. Breslau, Charlottenburg, Paris, Vienne, Darmstadt, Dortmund haben ihre Viehsläger verpachtet und erzielen durchschnittlich eine Vergütung von 2-3% für ihre landwirtschaftlichen Anlagen. Berlin indes hat es bei einem Grundbesitz von 16000 Hektar in eigener Bewirtschaftung nur auf 1% bringen können. Soll jedoch nur Boden und Inventar verzinnt werden, und rechnet man die Wertsteigerung des Terrains hinzu, so steigen die bisherigen Resultate auf das zwei- bis dreifache. Man kann also nicht sagen, daß sie allzu schlecht sind, zumal eine auf städtische Abfallstoffe aufgebaute Landwirtschaft der Kommune eine Reihe weiterer Vorteile in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Beziehung bietet. Festhalten für Gesteinse, Irrenanstalten und Siedenhäuser legt man gern auf das Land hinaus. Auch der Einfluß eines städtischen Landbesizers auf die Produktion guter Nahrungsmittel ist nicht zu unterschätzen. Ferner können Lieferungen an eigene Anstalten, Krankenhäuser, Schlachthöfe usw. besser und billiger durchgeführt werden. Von ganz besonderem Einfluß wird aber nach Wachsau die Einwirkung auf die Milchproduktion werden, und zwar aus dem Grunde, weil diese nur durch vorzügliches frisches Futter verbessert werden kann. Dazu ist aber nötig — wir erinnern nur an die hohe Säuregradbeständigkeit — daß man Milchwirtschaft in oder dicht bei der Stadt haben muß, denn für die Auswahl, Haltung und Pflege der Milchzieher bedarf man in vieler Beziehung der Grundstücke, welche für die Hygiene des Menschen aufgestellt werden. Daß die Hauptverunreinigungen der Milch erst auf dem Transport entweichen, ist ja bekannt.

In logischer Beziehung würde die Anlage von Viehsläfern mit einer städtischen Landwirtschaft für die Beschäftigung von Arbeitslosen vielleicht von großem Wert sein, wie sich dadurch auch ein fruchtbarer Mittelstand bildet und der Gegensatz zwischen Stadt und Land gemindert wird. Die Umgebung der Stadt gewinnt durch die Alleen von schönen Obstbäumen, die grünen Wiesen, die wohlgepflegten Gemüsegärten und Getreidearten. Die Geruchsbelästigung, die man fürchtet, kann durch richtige Anlage und guten Betrieb vermieden werden.

Ohne Zweifel liegen bei allen diesen Fragen Aufgaben von höchster Bedeutung für die öffentliche Gesundheitspflege vor. Soll ein Fortschritt herbeigeführt werden, so ist der Landwirt genötigt, nach dem Vorbilde der Medizin eifrig naturwissenschaftliche Forschungen, sowie technische Experimente anzustellen und alle Erfahrungenstatsachen zu benutzen, denn dann erst kann es heißen: „Sana arbs in sana agricultara“

Landwirtschaft.

Die Gewichtsverhältnisse bei der Vergärung des Dentes. Die Gewichtszunahme, welche das Tierfutter durch die Bewegung im gebotenen Aufzuchtungsraum oder in Ställen erfährt, ist bei Wiederkäuern eine andere als bei den einjährigen Wiederkäuern. Bei gut getrockneten, nicht ausgebleichten und bei günstiger Fütterung eingebrachten Wiederkäuern sind die Gewichte mit nicht allzuviel Abweichung, also bei fast gleichem Normalgewicht, bei der Schwamm, dem bastische durch die Vergärung nach vier bis sechs Wochen Lagerung unterworfen ist, mit durchschnittlich zehn Prozent zu veranschlagen. Bei fetteren, sowie auch bei fast mit Kleintieren vermengten Fein-, Weichfutter und Reinfuttern ist ein höherer Vergärungsgrad (10 bis 12 Prozent) anzunehmen.

Die Verteilung der Quecke. Unter allen Unkräutern ist wohl die Quecke das lästigste und am Schwersten zu vertilgen. Zu letzterem Zwecke gibt es kein besseres Mittel, als das wiederholte, etwa zwei Zoll tiefe Schneiden des Ackers im Laufe von etwa vier Wochen. Bei trockenem Wetter wird dann je nachdem der Acker wiederholt abgegrät, die ausgegräbten Quecken zusammengekehrt und am besten an Ort und Stelle verbrannt. Auf diese Weise bringt man die im Boden enthaltenen Queckenwurzeln zum Absterben, da sie auf die Dauer ohne oberirdische grüne Halme nicht lebensfähig sind.

Der zur Grünfütterung bestimmte Acker, das Gras usw. muß sehr früh am Morgen genad und gleich eingebracht werden, denn am Morgen ist die Pflanze am frischesten und am reichsten an Proteinstoffen.

Außer Haus- und Zimmergarten.

Der Garten der Früchte und Beeren. Beim Versuch zu guter Frucht, wie Pfirsiche und Aprikosen, ist besondere Vorsicht geboten. Hier empfiehlt sich die Verwendung. Man läßt sich Kisten mit saftigen Früchten anfertigen, die in kleine Stücke eingeteilt sind; in jedes ganz einen mit einem Erdenspäner umwickelte Frucht, die ringum bis zur vollen Ausfüllung des Raumes mit Holzmulch umgeben wird.

Blattläuse an Birnen. Wenn das Begehren der Blattläuse mit Tabakstaub nicht nützt, so kann man dieselben räucher. Es geschieht dies am besten mittels der in der Bienenwirtschaft allgemein angewendeten Räucherkasten, in die man Tabakblätter mit möglichst viel Wasser bringt. Auch nach dem Versprühen mit einer ziemlich konzentrierten Seifenlösung, wobei das Ungeziefer abgewaschen werden muß, ist auch Jodessig und Jodessigwasser bei der Vertilgung der grünen Blattläuse ganz gute Dienste leisten.

Behandlung der Gemüsepflanzen. Nicht oft genug kann daran erinnert werden, während des Wachstums den Boden zwischen den Gemüsepflanzen öfters und recht sorgfältig zu behackern und die genannten Pflanzen zu bedecken, denn diese Arbeiten machen sich durch höhere Erträge bezahlt.

Zeltower- und Herbstfrüchte können jetzt ausgegärt werden, ebenso Wintererbsen.

Der Anbau von Blumenfeldern wird in den Gärten vielfach unterlassen, weil man glaubt, daß nichts Vermittliches zu erzielen. Der Blumenhof verlangt aber durchaus nicht mehr als jede andere Kultur: Tief rigoltes Land mit starker Stallmist-Düngung, unterjährig von Guano und Kalbdünger, dann außer Reihigen Behälter Wasser und immer wieder Wasser! Am Nützlichsten des Blumenhofes ist nicht selten der Samen selbst, namentlich wenn man den billigen und leichtesten auswählt. Aber auch, wenn man den besten Samen wählt, werden die jungen Pflanzen oft von allerlei Ungeziefer angegriffen. Dagegen läßt sich man durch begießen, daß man nicht junge, zarte, sondern schon ältere, große, am besten überwinterete Pflanzen benutzt. Es wird immer das sicherste sein, gute Pflanzen von einer treuen Handelseinrichtung zu beziehen.

Ältere Gärten. Es kommt öfters vor, daß Gärten so bitter sind, daß sie nicht zu genießen sind; die Ursache hiervon ist meistens fetter Boden, zu frischer Mist, in den die Pflanzen eingemergelt sind, auch wenn die Frucht nicht genug vor dem gelben Sonnenhitze geschützt wird. Man lege Reihig unter die Pflanzen oder binde sie auf.

Minimus als Topfpflanze. Dieses schöne Sommergewächs läßt sich sehr leicht im Zimmer kultivieren, und tatsächlich wird aus einer Art der hochwuchsenden Minimus, schon viel beiläufig gezogen. Schöner als dieser, doch nicht so von Wohlgeruch, ist *M. crinitus* var. *varius* mit seinen gelben, weißen, rosafarbenen, roten, braunen und purpurfarbenen Blüten. Die Pflanze verlangt eine lockere, nahrhafte und durchlässige Erde und zweier ihres Maßes reichlich Wasser. Auch für das Winterbrett paßt dieser Minimus und spendet wegen seiner mannigfaltig gefärbten und gezeichneten Blüten viel Vergnügen.

Forstwirtschaft, Jagd und Hundezucht.

Der Wiederwuchs der Wälder. Die verschiedenen Holzarten wegen großer Ausdehnbarkeit beim Ausbruch ihrer Stämme am besten die Eiche, Kiefer und Fichte, am günstigsten Standorte auch die Eiche, der Ahorn, die Ulme und der Nadelbaum. Die Wälder hingegen zeigt weniger Ausdauer und verlangt höhere Lichte: die Fichte leidet am meisten, bald sie weniger ausdauert, als die anderen. Infolge von Wind, Mangel von Regen etc. von den Wäldern leicht abdrücken. Die übrigen Beschädigten zeigen sich, da sie vermöge ihrer Schnellwuchsigkeit großen Ertrag liefern, dann vorzuziehen, wenn sie wie die Eiche, Nadelweide etc. nur leicht beschaffen und daher die anderen Holzarten im Wäldchen nicht beinhalten. Wälder die aber wie die Fichte und die Nadelweide beschaffen, so bekommen sie öfters das beste Holz und müssen dann durch Reingehaltsarbeiten in Schichten gehalten werden.

Wie oft und wie lange junge Hunde gefüttert werden? Junge Hunde füttert man am besten bis viermal am Tage. Kleiner und öfter Mahlzeiten sind der Entwicklung ungünstiger als große. Genuß ist es mit der Bewegung. Der junge, in der Gewöhnung lebende Hund muß oft Bewegung haben, soll aber nicht überanstrengt werden. Abwechslung im Futter erhält ihn bei Appetit. Salz und Knochen sind zu vermeiden, wenn sie nicht gut verdaulich sind. Die Ernährung des Hundes ist durch die Ernährung ist, desto leichter überlebt er dem Winter. Je häufiger die Ernährung ist, desto leichter überlebt er dem Winter.

die Stange, gegen welche frische Holz, gute Ernährung, Reinlichkeit, Bewegung und Abtätigung die besten Vorbedingungen sind. Reis mit Fleisch, alle Getreide mit Milch, Weizenbrot, Hundefuttern mit Fleisch gemengt, bilden das zuträglichste Futter.

Tier- und Geflügelzucht.

Grünfütterung stellt sich nur in feinsten Stämmen Zustände vorzuziehen, da sonst die Tiere sehr viel aus der Krippe weichen und in den Wäldern weiden.

Gegen das Krüppeln der Pferde empfiehlt sich, den Krüppelern und alle Gehegen, auf welche das Tier mit den Schenkelgelenken einwirken könnte, mit Kalkmilch, einer abkühlend wirkenden Flüssigkeit, welche mit dem beim Krüppeln reichlich abgelagerten Epithel vermischt wird und dadurch einen elektrischen Reiz hervorruft, zu befeuchten. Die Pferde sollen dadurch die Unannehmlichkeiten vermeiden.

Dem Jungvieh gehört jetzt eine besondere Pflege, da es immer in Zukunft ist und durch die Hitze viel zu leiden hat. Das Jungvieh soll ihm besondere Aufmerksamkeit schenken, denn kalte Kälte ist für ihn sehr gefährlich. Man überzeuge sich deshalb unmittelbar in der Frühzeit, daß sie rechtzeitig ausführen, was sie mitbringen, ob sie die Tiere auch ausführen und ihnen das Futter in kleinen Portionen vorlegen oder sich nicht dadurch helfen, daß sie in kleinen grünen Acker stellen, was für viele ganz unzureichend ist, da er sie nur erschließt und wenig nützt. Namentlich das Weiden, ist es für die erkrankten Tiere eine große Nothilfe, wenn sie vom Stalle entfernt werden, wie auch, wenn man den Tieren die Weide mit überflutetem Wasser wäscht und die Fütterung länger aussetzt, was man über Mittag nicht die Zeit genügt. Man sage daher, daß kein der nötige Hölzer vorhanden ist, auch gebe man darauf acht, daß kein unangenehm feuch oder feuch Futter gefüttert wird, was bei den Tieren häufig beobachtet ist, den Tieren aber nicht bekommt.

Die Zusammenhaltung der Schafe. Die Schafe, welche lammen sollen, sind von Weidgang auszuschließen, jedoch schadet es auch nichts, wenn einzelne auf der Weide weiden, deren Lämmer dann aber der Schäfer am Abend mit zum Stalle tragen muß. Den Wäldern kann man mit fröhlichen Zäunen von Strohseilen und Verhänden große Vorteile machen, die sie durch reichliche und frische Milch liefern. Beim Eintritt kalten und kalten Wetters müssen die Tiere im Stalle gehalten und mit Heu gefüttert werden. Mist bedarf das Schaf beim Lammen Futter besonderen Hilfe, und man überläßt das Junge der Pflege der Mutter, deren Gut man von Woll zu ziehen. Hat man sich überzeugt, daß das Mutterthier Milch gibt und das Lamm annimmt, so bringt man beide in eine Stube und läßt sie nach einigen Tagen zusammen auf die Weide gehen.

Wie ist das Gewicht lebender Schweine zu ermitteln? Man misst mit einer Schur von Karpfen, genau zwischen den Ohren, bis zum Ende des Rückens, wo der Schwanz anfängt, und misst sich die Zahl der Ringe. Hierauf wird der Umfang des Schweines unmittelbar hinter den Vorderfüßen, oder ferner nach dem Rücken abwärts gemessen, und die beiden Zahlen miteinander multipliziert. Die erhaltene Zahl wird nun multipliziert, und zwar mit 11, wenn das Schwein gut gemästet ist, mit 12, wenn die Maß nur mittelmaßig bezeichnet werden kann, mit 13, wenn die Maß nur halb oder unvollkommen ausgeführt wurde. Die erhaltene Zahl bedeutet nun das Fleischgewicht; beträgt z. B. die Länge 60 Zoll, der Umfang 49 Zoll, das ist 60 x 49 = 2940; angenommen, das Schwein war gut gemästet, dann ist 2940 multipliziert mit 22, welche Zahl das Fleischgewicht in Pfunden bedeutet, wonach sich die richtige Forderung an den Metzger leicht berechnen läßt.

Zuchthalb bei Rälbern. Als ein wirksames Mittel gegen den Durchfall bei Rälbern haben sich in der Zeit gedruckte Seifenbretter erwiesen, von denen man dem Kalbe vor jeder Dünne eine Handvoll zu fassen gibt. Nach zwei Tagen ist der Durchfall verschwunden. Die Seifenbretter kann man sich selbst trocknen oder in den Dreierlein kaufen; die Stelle sollen sie nicht unmittelbar nach Gebrauch des Seifenbrettes befeuchten, auch bei Menschen, eine durchfallstille Wirkung; ihre Anwendung bei Rälbern ist aber deshalb besonders zu empfehlen, weil bei diesen viele der sonst angebrachten Mittel vertragen und am Durchfall häufig zahlreiche Rälber zu Grunde gehen.

Wenn die Rindweidmütter die eigenen Jungen aufziehen, so liegt dieser Widerstand eine tiefe Ursache zugrunde. Nicht selten kommt es vor, daß die Jungen die Säugmutter nicht befeuchten oder das Säugetier sonst sich in einem unangenehmen Zustande befindet. Wenn man die jungen Tieren die Mutter fähig haben und dabei Schwestern züchten, will man beobachtet werden, daß diese in Folge des Schmerzgefühls die Jungen aufziehen.

Reinlichkeit bei Rindern. Die Rindern reinlich ist häufig, die Tiere reinlich zu erhalten, die in den meisten Fällen ohne menschliche Hilfe selbst zu tun vermögen, wenn sie nur die nötigen Vorrichtungen erhalten, auch bei Menschen, eine durchfallstille Wirkung; ihre Anwendung bei Rälbern ist aber deshalb besonders zu empfehlen, weil bei diesen viele der sonst angebrachten Mittel vertragen und am Durchfall häufig zahlreiche Rälber zu Grunde gehen.

Bei starker Eimerung werde man Kammlente mit Polsterung oder eine schmale Kretzlinnig zum Weiden an.

Die Hauptverordnungen für eine erfolgreiche Geflügelzucht zu dieser Zeit sind: Reinlichkeit, Schattigkeit, Reinlichkeit, Gemüthsruhe, weiches Wasser, was man möglichst oft bei frischer Milch schenken darf, bei noch dazu geführten sein läßt.

Zeit der Eimerung. Zeit muß den Eimerern Eimerung in genügender Menge und stets frisches Trinkwasser gereicht werden. Die Eimer der Geflügel sind gut zu lüften und ganz befeuchtet rein zu halten, da bei zunehmender Wärme nicht nur die Ausdehnung des Wassers sehr lästig wird, sondern auch die Vermehrung des Ungeziefers sehr rasch von statten geht. Besonders nötig wird eine bestimmte Reinigung auch bei Stadt- und Geflügelern. Die Wälder sind jetzt nach Beobachtung von Eimerern und zu Recht zu verwerfen, denn sie geben die besten Wälder ab; Schlagschiffel entziehen man späteren Zeiten, die zur Zeit weniger geeignet sind. Im Winter sollen zur Zeit in kleinen Galle verwendet werden. Auch adle man darauf, daß Milch- und Weizenmehl nicht verdorben, auch oder lauer ist, da hierdurch gefährliche Krankheiten entstehen. Guten Eiern man jetzt nicht mehr ausbrüten; Landern reiche man jetzt kein zu feines Futter (Haar, Reis etc.)

Manche Zuchtställe haben sich emporgehoben oder frisch angebaute Zuchtställe haben an den Eimerern zu stellen, indem sie aus Kaffee, Reis und Weizenbrot eine dünne Salbe bereiten und damit den Eimer und die Weiler befeuchten; der entfeuchtende und sehr angenehme Geruch soll man die Zucht, die den letzten sehr lieb, unbedeutend immer wieder in den Eimeren zurücklassen. Die Wälder sind sehr manchen entzündeten Gesundheitszustand ist jedoch kaum ein großer Erfolg von diesem Verfahren zu erwarten.

Beondere Regeln für den Anbau von Ziergärten. Die selbe Mühe ist für den natürlich immerhin relative Wert der Zier- und Ziergärten erfordert für alle Arten, auch die Ziergärten, das Alter, insofern die Zucht nur bis zu einem gewissen Alter fortzuführen möglich oder doch fortzuführen möglich bleiben. Man faule vor allem daher keine zu alten Ziergärten, denn diese sind ganz abgesehen davon, daß sie ganz schwer an den neuen Ziergärten gewöhnen lassen, zur Fortpflanzung wenig tauglich. Bei Ziergärten reist man sogar am sichersten, wenn man sich lauter junge Ziergärten, die noch gar nicht ausgehoben sind, aufkaufen und sich dann im Frühjahr selbst die Ziergärten und Ziergärten und nach Weiden kaufen.

Angenehme Umgebung bei Ziergärten. Diese Arbeit wird nicht ohne Erfolg, oder durch Bekämpfung, Stöße und Bekämpfung hervorgerufen. Als ein äußeres Leben ist dasjenige sofort bemerkbar, an dem die geschwollenen Augenlider und dem festgestellten Tönen der Augen. Große Voricht ist dringend geboten, da sonst leicht totale Erblindung eintreten kann. Man halte die Temperatur im Zimmer stets gleichmäßig warm, bringe den Vogel so, daß er niemals genötigt ist, in kaltes Wasser zu gehen, und wache die Augen täglich aus, oder gewinn man lauwarmes Wasser aus, in welchem man vorher ein wenig Alaun gelöst hat.

Futter für Ziergärten. Stark gewürstete Speisen sind weder als Futter, Ernährung, oder durch Bekämpfung, Stöße und Bekämpfung hervorgerufen. Als ein äußeres Leben ist dasjenige sofort bemerkbar, an dem die geschwollenen Augenlider und dem festgestellten Tönen der Augen. Große Voricht ist dringend geboten, da sonst leicht totale Erblindung eintreten kann. Man halte die Temperatur im Zimmer stets gleichmäßig warm, bringe den Vogel so, daß er niemals genötigt ist, in kaltes Wasser zu gehen, und wache die Augen täglich aus, oder gewinn man lauwarmes Wasser aus, in welchem man vorher ein wenig Alaun gelöst hat.

Futter für Ziergärten. Stark gewürstete Speisen sind weder als Futter, Ernährung, oder durch Bekämpfung, Stöße und Bekämpfung hervorgerufen. Als ein äußeres Leben ist dasjenige sofort bemerkbar, an dem die geschwollenen Augenlider und dem festgestellten Tönen der Augen. Große Voricht ist dringend geboten, da sonst leicht totale Erblindung eintreten kann. Man halte die Temperatur im Zimmer stets gleichmäßig warm, bringe den Vogel so, daß er niemals genötigt ist, in kaltes Wasser zu gehen, und wache die Augen täglich aus, oder gewinn man lauwarmes Wasser aus, in welchem man vorher ein wenig Alaun gelöst hat.

Bienenwirtschaftliches.

Das Waschen der imgeborenen Tröbner mittels einer Tröbner sollte man nur nach Mitte Juli bei Tröbner mit jährlicher Reinigung zu machen. Bei Tröbner mit heurigen Königinnen jedoch ist es nicht gefahrlos, nur warte man, bis die junge Königin jedoch erst, damit sie nicht eine Zeitlang weglange oder auf einen Belegungsfluge bestehe.

Die Vertheilung der Bienenwälder. Sind die in verschiedenen Wäldern in Tröbner mit demselben Waben, so entwickelt man die in verschiedenen Wäldern, damit sich die Bienen der Wälderflucht bewahren können, und nicht nur Tröbner, man gegen Abend das zu vertheilte Wälder flüchtig und hängt die Wälder mit den Vertheilungsarbeiten in den Tröbner, oder, wenn sich dies nicht machen läßt, legt man

